INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## Kommentar 1) Inklusive Kunstpädagogik

Die Kunstpädagogik gehört zu den Fächern, die relativ spät das Projekt der inklusiven Bildung in ihre fachliche Konzeption aufgenommen haben (Übersicht: Kaiser/Brenne 2021; Penzel 2020). Mittlerweile liegen jedoch gut ausgearbeitet theoretisch fundierte und praktisch erprobte Konzepte für inklusiven Unterricht vor (Übersicht: Brenne/Kaiser 2022). Damit ergibt sich eine günstige Ausgangssituation für die Arbeit in der Schulpraxis. Dennoch besteht nach wie vor das Defizit, dass es keine übergreifende methodische Modellierung für einen inklusiven Kunstunterreicht gibt, sodass die konkrete Arbeit einerseits sehr von Thema und Gestaltungsanforderungen des jeweiligen Projekts abhängen und andererseits zumeist in der subjektiven Erfahrung der Lehrkräfte begründet sind. Für die fachliche Methodenentwicklung des Kunstunterrichts können die Modellierungen anderer Fächer vielfältige Anregungen bieten – insbesondere sind hier zu nennen das Inklusionsdidaktische Netz, das Rügener Inklusionsmodell und das Hallesche Modell des inklusiven Sachunterrichts (Lit. siehe unten).

Jeder inklusiven Planung sollten folgende leitenden pädagogischen Prinzipien zu Grunde liegen:

- Individualität der Lernenden wahrnehmen
- Individualität der Lernenden wertschätzen
- Individualität der Lernenden fördern

Vor jeder Planung braucht es daher eine methodisch geleitete Diagnostik der fachlichen Entwicklung jedes Kindes bzw. Jugendlichen. Professionelle Diagnostik bedeutet Einschätzung der individuellen Entwicklung im Fach in all vielfältigen Facetten. Für die schulische Praxis empfehle ich das Modell der ganzheitlichen Persönlichkeitsdiagnostik für den Kunstunterricht, das die fachliche Lernentwicklung in folgenden vier Teilbereichen erfasst:

- Psychische Entwicklung (Empfindung, Fantasie/Vorstellungskraft, Erinnerung, Innovationskompetenz)
- Körperliche Entwicklung (Wahrnehmungsfähigkeit, Fein- und Grobmotorik, Ausdauer, Konzentration, Intermodalität)
- Entwicklung kultureller Kompetenzen (Symbolgedächtnis, Deutungs- und Reflexionskompetenz, Wertebewusstsein)
- Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen (analoge und digitale Gestaltungskompetenzen, Interaktionskompetenzen)

Eine Einführung in die Arbeit mit dem gangheitlichen Diagnoseraster und Leitfragen für die Diagnostik bietet Penzel 2020. Im Folgenden wird das Modell der ganzheitlichen Fachkonzeption und der damit verbundenen integralen Diagnostik auf den Bereich einer inklusiven Unterrichtsplanung ausgeweitet.

**Methodische Anregungen zur inklusiven Unterrichtsplanung:**

- **Kahlert/Heinrich: Inklusionsdidaktisches Netz als Planungsinstrument inklusiven Unterrichts** (https://www.idl.lehrerbildung-at-lmu.mzl.uni-muenchen.de/schulstufen/primarstufe1/inklusionsdidaktisches-netz/index.html)
- **Rügener Inklusionsmodell (RIM) für alle Fächer** (https://www.rim.uni-rostock.de/)
- **Gebauer/Simon: Hallesches Model des inklusiven Sachunterrichts** (https://www.widerstreit-sachunterricht.de/ebeneI/superworte/inklusion/gebauer_simon.pdf)
- **Penzel, Joachim: Inklusion und Kunstunterricht** (http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_inklusion_2020.pdf)

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

### Psychische Entwicklung

- Beobachtungsgabe
- Kognitions- und Reflexionsfähigkeit
- Assoziations- und Erinnerungsfähigkeit
- Gefühle, Emotionalität

### Körperliche Entwicklung

- Wahrnehmungsfähigkeit
- synästhetisches Empfinden
- Fein- und Grobmotorik
- intermodale Verknüpfung
- Ausdauer

### Entwicklung kultureller Kompetenzen

- symbolisches Kommunizieren
- kulturelles Bildgedächtnis
- Beherrschung spezifischer kultureller Codierungen
- Kenntnisse von Verfahren der Bildinterpretation

### Entwicklung technischer Kompetenzen

- gestalterisches Bezugswissen
- handwerkliches Verfahrenswissen
- Arbeitsprozessorganisation
- Kenntnis institutioneller Verhaltensregeln
- Kooperations- und Teamfähigkeit

**Hallesches Modell der ganzheitlichen / Integralen Kunstpädagogik**

- **Literatur:** Joachim Penzel: Integrale Kunstpädagogik. Unter: http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp_ikp_einf%c3%bchrung_ikp_2019.pdf

## Kommentar 2) Aufgabenformate und Lerndifferenzierung

Der Kunstunterricht ist mit seiner praktischen Gestaltungsarbeit trotz aller theoretisch betonter Prozessualität zumeist ein ergebnisorientierter Unterricht. Diese Fachspezifik birgt für eine heterogene Planung von inklusivem Unterricht einige Probleme für den Schulalltag. Insbesondere sollten Lehrende die Konsequenzen der gewählten Aufgabenformate für einen heterogenen Lernprozess reflektieren.

1) **Geschlossene Aufgaben**: Obwohl Individualität zu den wichtigsten Arbeitsprinzipie jeder Art künstlerische Gestaltung gehört, ist der reale Kunstunterricht zum überwiegenden Teil den Grundsätzen von Einheitsaufgaben verpflichtet, die von allen Lernenden abgearbeitet werden müssen. Dabei steuert eine normative Aufgabenstellung die kreativen Arbeitsabläufe, sodass es nur einen geringen Spielraum für individuelle Ausdrucksformen und Lösungsansätze gibt. In der Illussion einer objektiven Ergebnissicherung verhaftet, ist bei diesen normativen Aufgabenstellungen nur die Variation eines Einheitsschemas möglich. Dadurch entsteht eine Scheindifferenzierung. Diese hat ihren Ursprung in geschlossenen Aufgabenformaten, die zum Teil mit methodischen Reihen (vorgegebenen Arbeitsschritten) verbunden sind, sodass eine wirkliche Binnendifferenzierung der Lerngruppe nicht möglich ist.
2) **Halboffene Aufgaben:** Dieses Aufgabenformat verfügt über Aspekte der Öffnung und der Schließung. Die Schließung kann beispielsweise in der festlegung eines Themas oder eines Gestaltungsproblems liegen; die Öffnung in der Wahl der Gestaltungstechniken und der individuellen Anwendung sowie der subjektiven Ausgestaltung der Motive. Somit bieten halboffene Aufgabenformate verschiedene Entfaltungsmöglichkeiten kreativer Individualität im Arbeitsprozess und sichern damit eine größere Spannweite differenzierter Arbeitsergebnisse.
3) **Offene Aufgaben:** Die Arbeit im künstlerischen Projekt bietet den Lernenden grundsätzlich eine Wahlmöglichkeit in möglichst allen bereichen des kreativen Prozesses. Dabei kann letztlich alles, von der die Wahl des Themas, über die Entscheidung für angemessene Gestaltungsverfahren und die Prozessplanung, der individuellen absicht der Lernenden überlassen bleiben. Die Öffnung wird hier absoult gesetzt – der kunstpädagogische lernprozess wird hier analog zum künstlerischen Arbeitsprozess ausschließlich individuell geplant und umgesetzt. Offene Aufgaben besitzen eine Art Mechanismus für Binnendifferenzierung.

Obwohl ein gelingender inklusiver Unterricht über derartige Aufgabenformate sehr gut gesteuert werden kann, so erscheinen Ergebnisse vorranging auf den Regelunterricht mit Schüler*innen ohne spezifische Förderbedarfe bezogen. Will man auch Heranwachsende mit Unterstützungbedarf in den Bereichen körperliche und geistige Entwicklung oder Sozial- und Lernentwicklung individuell im Kunstunterricht begleiten, so braucht es umfänglichere Planungsinstrumente. Insbesondere kann eine Verknüpfung von Binnen- und Lerngrupendifferenzierung dazu beitragen, die beiden theoretischen Ansätze eines umfassenden und eines spezialisierten Inklusionsbegriffs schlüssig miteinander zu verbinden. Insbesondere für diverse Förderbedarfe erweist sich Lerngruppendifferenzierung in Verbindung mit variantenreichen Aufgabenformaten (Lernstraßen und Lernzirkeln) als ein leistungsfähiges Unterrichtsformat, das im Fach Kunst außerhalb der Grundschulestufe zu wenig praktiziert wird.

Wie im Folgenden zu zeigen ist, kann die Differenzierung von Aufgabenformaten mit dem integralen Persönlichkeitsmodell zu einem leistungsfähigen Planungsraster gekoppelt werden.

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Probleme der Differenzierung im Schulalltag

**Scheindifferenzierung = Variation eines vorgegebenen Schemas**

**Geringe Binnendifferenzierung bei geschlossenen Aufgaben (Gestaltungsvorgaben / unangemessene Schrittfolgedidaktik)**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Gelungene Differenzierung im Schulalltag

**Starke Binnendifferenzierung = individuelle Lösung der Aufgabe**

**Differenzierungspotentiale bei halboffenen Aufgaben**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Differenzierung durch offene Aufgabenstellung im künstlerischen Projekt

**Differenzierungsautomatismus offener Aufgaben (Binnendifferenzierung)**

**jedes Kind stellt sich eine eigene Gestaltungsaufgabe (Projekt Prof. Mario Urlass „55 Cent“, PH Heidelberg)**

**(Quelle mit weiteren Projekten: https://www.ph-heidelberg.de/kunst/personen/hauptamtlich-lehrende/prof-mario-urlass/urlass-downloads.html)**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Inklusionspädagogische Ansätze in der Kunstpädagogik

---

1) Kunstorientierter Ansatz
Kunst = grundsätzlich individuell
offene Aufgaben >>> individuelle Gestaltung

2) Lernformatorientierter Ansatz / Organisatorischer Ansatz
heterogene Angebote >>> individuelle Ergebnisse
Bsp.: Lernzirkel, Lernstraße, Werkstattarbeit, kooperative Arbeit

Ausführliche Darstellung: Joachim Penzel: Inklusion und Kunstunterricht, in: http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_inklusion_2020.pdf

INTEGRALE
KUNST
PÄDAGOGIK

# Inklusiver Regelunterricht

## Planarbeit mit dem halleschen Inklusionsmodell

**Kombination von Binnendifferenzierung
und Lerngruppendifferenzierung**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## Kommentar 3) Modellierung eines ganzheitlichen Inklusionsansatzes – Das Hallesche Modell des inklusiven Kunstunterrichts

Das Modell der Integralen Kunstpädagogik (Hallesches Modell) betrachtet gestalterische Prozesse und Gestaltungsergebnisse als eine Einheit von vier miteinander verbundenen, sich wechselseitig bedingenden und durchdringenden Persönlichkeitsaspekten:

- Psychische Entwicklung (Empfindung, Fantasie/Vorstellungskraft, Erinnerung, Innovationskompetenz)
- Körperliche Entwicklung (Wahrnehmungsfähigkeit, Fein- und Grobmotorik, Ausdauer, Konzentration, Intermodalität)
- Entwicklung kultureller Kompetenzen (Symbolgedächtnis, Deutungs- und Reflexionskompetenz, Wertebewusstsein)
- Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen (analoge und digitale Gestaltungskompetenzen, Interaktionskompetenzen)

Jede Art der im Kunstunterricht induzierten Gestaltung fördert je nach Thema und Technik alle oder schwerpunktartig einen bzw. zwei dieser Persönlichkeitsaspekte. Zumeist besitzt jeder Mensch einen individuellen Schwerpunkt seiner Vorzüge und Fertigkeiten in einem dieser vier Bereiche. So ergeben sich analog vier Neigungstypen des ästhetischen Erlebens und Gestaltens

- emotional-fantasievoller Typ
- vitaler Typ / Bewegungstyp
- philosophischer Typ / Kommunikationstyp
- formaltechnischer bzw. funktionaler Typ

(ausführlich: Joachim Penzel: Warum über Geschmack streiten? Differenzen im ästhetischen Erleben. Anstöße zur Persönlichkeitsentwicklung. Unter: https://www.integralesforum.org/integrale-perspektiven/2019/184-ip-11-2019-integrale-aesthetik-und-kunst/5158-warum-ueber-geschmack-streiten-von-joachim-penzel)

Diese vier Persönlichkeitstypen können durch Elemente einer gezielten Lerngruppendifferenzierung gefördert werden. Dadurch ist es möglich, einerseits im Sinne von Empowerment individuelle Stärken der Heranwachsenden auszubauen und andererseits ressourcenorientiert bislang zu wenig entwickelte Persönlichkeitsaspekte zu unterstützen.

Für die Planung eines differenzierten Kunstunterrichts bieten diese vier Entwicklungsbereiche eine gute Orientierung, um die verschiedenen Dimensionen des jeweiligen Themas und der gewählten Gestaltungsverfahren in ihrer Sach- und Persönlichkeitsdimension zu analysieren und in der Folge in eine differenzierte Aufgabenstellung zu integrieren.

Das im Folgenden erläuterte didaktische Vorgehen berücksichtigt vier grundlegende Planungsschritte, die ich für eine methodisch geleitete Unterrichtskonzeption für unverzichtbar halte. Ein konkretes Praxisbeispiel illustriert die einzelnen Planungsschritte:

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## Das hallesche Modell des inklusiven Gestaltenunterrichts (Überblick)

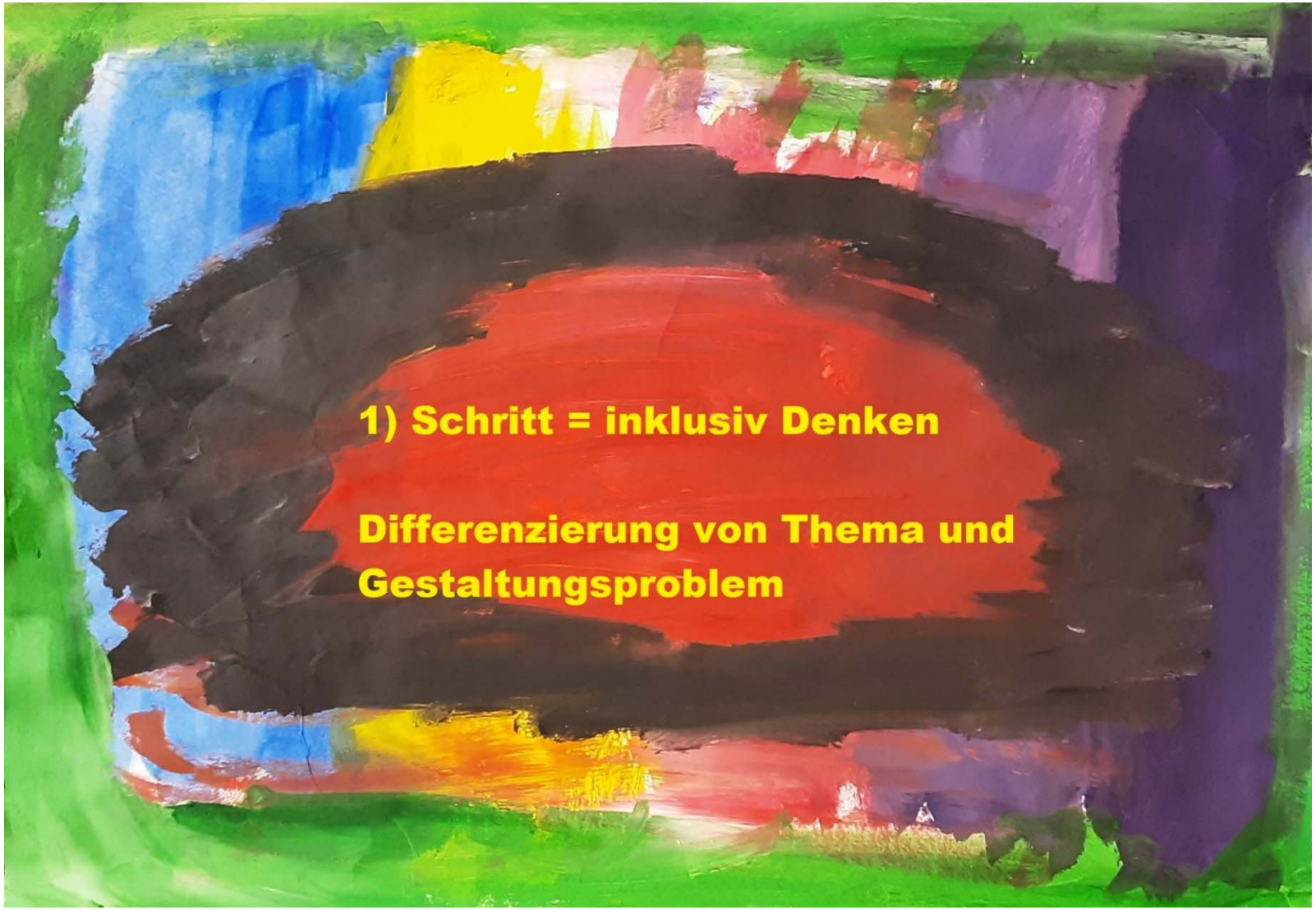
1) Differenzierung von Thema und Gestaltungsproblem
   >>> Grundkompetenzen ermitteln

2) Sachanalyse zu Thema und Gestaltungsproblem
   >>> Anforderungen in den 4 Entwicklungsbereichen
   - Psychische Entwicklung
   - Körperliche Entwicklung
   - Entwicklung kultureller Kompetenz
   - Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen

3) Aufgabenkonzeption
   >>> Basisaufgabe + Teilaufgaben in den 4 Entwicklungsbereichen
   - Psychische Entwicklung
   - Körperliche Entwicklung
   - Entwicklung kultureller Kompetenz
   - Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen

4) Unterrichtsorganisation
   >>> Lernformate festlegen (z.B. Lernzirkel, Lernstraße, Projekt- oder Werkstattarbeit)

INTEGRALE
KUNST
PÄDAGOGIK



## Kommentar 4) Differenzierung von Thema und Gestaltungsproblem

Im Gegensatz zu anderen Unterrichtsfächern verfügt das Fach Kunst über eine doppelte Themenstellung. Wenn wir als Kunstpädagog*innen vom Thema einer Unterrichtsstunde sprechen, dann meinen wir entweder den konkreten Inhalt (= Motiv) oder aber dessen handwerklich-technische bzw. formale Umsetzung (= Gestaltungsproblem). Aus dieser Doppelkonstellation können erste Schwierigkeiten bei der Planung auftreten.

Jede Gestaltungsaufgabe lässt sich nämlich einerseits nach einem konkreten *Thema,* und das meint tatsächlich den literarischen oder lebensweltlichen Bezug, und andererseits verschiedenen zentralen Gestaltungsproblemen, die zu lösen sind, unterscheiden. Bei den *Gestaltungsproblemen* handelt es sich jeweils um die Schlüsselkompetenzen, die die Schüler*innen im Arbeitsprozess vertiefen und erwerben. Wenn man Unterricht zielorientiert planen möchte, ist es also zentral, diese avisierten Gestaltungskompetenzen zu benennen, um im Anschluss Wege ihrer fachgerechten Förderung zu konzipieren. So steht die Frage nach den zu vermittelnden Gestaltungsproblemen / Kernkompetenzen also am Anfang jeder Unterrichtsplanung.

Die verschiedenen Aspekte von Thema und Gestaltungsproblem können rein summarisch durch die Lehrkraft am Planungsanfang aufgelistet werden. Im Sinne eines professionellen Vorgehens sollte jedoch eine methodische Orientierung erfolgen. Daher empfehle ich, alle Gestaltungsprobleme mit dem Quadrantenmodell der Integralen Kunstpädagogik zu erfassen und damit zu systematisieren. Dazu bietet sich folgendes abgestuftes Verfahren an:

1) **Schritt:** Zunächst werden die allgemeinen Aspekten des Themas und den zentralen Gestaltungsproblemen der geplanten Übung benannt.
2) **Schritt:** Danach werden die Potentiale dieser Übung zur Förderung von Kompetenzen in den vier Persönlichkeitsbereichen benannt
    a. psychische Entwicklung
    b. körperliche Entwicklung
    c. Entwicklung kultureller Kompetenzen (= Ausdruckskompetenzen)
    d. Entwicklung handwerklich-technischer und formal-ästhetischer Kompetenzen (= Verfahrenskompetenzen)

Diese vier Entwicklungsbereiche korrelieren mit den zentralen, in den einzelnen Lehrplänen ausgewiesenen Förderschwerpunkten

a. psychische Entwicklung – geistige, emotionale und soziale Entwicklung; Aufmerksamkeit und Konzentration
b. körperliche Entwicklung – körperliche und motorische Entwicklung
c. Entwicklung kultureller Kompetenzen – u.a. sprachliche Entwicklung
d. Entwicklung handwerklich-technischer und formal-ästhetischer Kompetenzen – Lernen

So erhält die Lehrkraft eine differenzierte Übersicht über die konkreten Förderpotentiale der jeweiligen Übung. Dieses Kompetenzraster bildet die Grundlage für eine differenzierte Aufgabenstellung, insbesondere für die Ausarbeitung der Basisaufgabe (*fundamentum*) und der anschließenden Teilaufgaben (*addita*) mit variierenden Schwierigkeitsgraden.

Da die vier Entwicklungsbereiche mit spezifischen Neigungs- bzw. Lerntypen verknüpft sind, kann man das ganzheitliche Kompetenzraster als eine zentrale methodische Form der Verknüpfung von Binnen- und Lerngruppendifferenzierung betrachten.

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

**1) Schritt: Übungsbeispiel >>> *experimentelle Keramik mit funktionaler Anwendung (mit dominanter Binnendifferenzierung)***

***Thema:*** **Funktionale Gestaltung mit dem Werkstoff Ton – Beispiel: Ein Windlicht / ein Teelicht gestalten**

***Gestaltungsproblem:*** **1) Entwicklung von Mikrostrukturen im Materialexperimente**

**2) Übertragung einer Mikrostruktur in eine Makrostruktur**

**3) Funktionale Gefäßgestaltung mit der selbst entwickelten Makrostruktur**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## 2) Schritt = inklusiv denken / planen

hetrogene Sachanalyse zu Thema und Gestaltungsproblem

### Potentiale für die psychische Entwicklung

Wahrnehmungsfähigkeit,
Emotionalität, Sinnlichkeit,
Fantasie, Vorstellungskraft

### Poetentiale für die körperliche Entwicklung

Fein- und Grobmotorik
Ausdauer, Konzentration, Willenskraft
Koordination, Intermodalität

### Potentiale für die Entwicklung kultureller Kompetenzen

Symbol- und Zeichengebrauch
Bildausdruck medien- und aufgabentypisch umsetzen

### Potentiale für die Entwicklung handwerklich technischer Kompetenzen

Material- und Technikeinsatz
Gestaltungswissen anwenden
Funktionsgerechtigkeit
Konstruktion, Stabilität etc.

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Förderschwerpunkte

## Differenzierung für psychische Entwicklung

Förderschwerpunkte
- geistige Entwicklung
- Aufmerksamkeit, Konzentration
- emotional-soziale Entwicklung

## Differenzierung für körperliche Entwicklung

Förderschwerpunkt
- körperliche Entwicklung
- motorische Entwicklung

## Differentierung für Entwicklung kultureller Kompetenzen

Förderschwerpunkt
- sprachliche Entwicklung

## Differenzierung für Entwicklung handwerkl. technischer Kompetenzen

Förderschwerpunkt
- Lernen

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## 2) Schritt zum Übungsbeispiel: *Sachanalyse zur experimentellen Gefäßkeramik*

### Ermittlung von Kompetenzpotentialen dieser Gestaltungsaufgabe mit dem ganzheitlichen Kompetenzraster

| | |
|---|---|
| **Psychische Entwicklung**<br>➢ Wahrnehmen elementarer Materialeigenschaften<br>➢ Wahrnehmen von Verformungspotentialen von Ton<br>➢ Experimentieren im offenen Arbeitsprozess<br>➢ Fantasieeinsatz bei Struktur- und Formentwicklung | **Körperliche Entwicklung**<br>➢ Anreize für Grobmotorik (Kneten von Ton)<br>➢ Anreize für Feinmotorik (Strukturdifferenzierung)<br>➢ Ausdauer und Konzentration (Wiederholungen der Formen für die Strukturentwicklung) |
| **Kulturelle Entwicklung**<br>➢ Kenntnisse über die kulturgeschichtliche Bedeutung des Materials Ton<br>➢ Kenntnisse über Herkunft des Materials<br>➢ Kenntnisse über einfache Gefäße und deren Gestaltung<br>➢ Kenntnisse über Symboliken von Gefäßgestaltung | **Handwerklich-technische Entwicklung**<br>➢ Selbststeuerung experimenteller Gestaltungsprozesse<br>➢ Nutzung von Werkzeugen und technischen Hilfsmittel<br>➢ Verbindungstechniken des Materials Ton (Schlick)<br>➢ Entwicklung von Struktur und Konstruktion im Experiment<br>➢ Umsetzung funktionaler Anforderungen |

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# 3) Schritt = inklusiv Planen

## Aufgabenkonzeption

>>> Grundaufgabe

>>> Differenzierungsaufgaben nach Entwicklungsschwerpunkten

## Kommentar 5) Differenzierung von Basisaufgabe und Teilaufgaben

Innerhalb der Regelschule sind mittlerweile Kinder und Jugendliche mit verschiedenen Förderbedarfen in den Lernalltag inkludiert. Daraus ergeben sich aber zum Teil beträchtliche Herausforderungen für die Planung und Durchführung von heterogenem Unterricht. Im Kunstunterricht wird zumeist auf den Differenzierungsautomatismus vertraut, der halboffenen und offenen Aufgaben eigen ist. Dabei können allerdings ausschließlich Stärken gefördert werden; zu wenig werden die brachliegenden Potentiale im Sinne eines ganzheitlichen Kunstunterrichtes gezielt aktiviert. Daher erscheint, auch wenn das scheinbar Individualität einschränkt, eine Lerngruppendifferenzierung unerlässlich. Allerdings schlage ich hier vor, nicht die übliche Differenzierung nach Leistungsniveaus zu praktizieren, sondern auf der Grundlage des oben vorgestellten ganzheitlichen Kompetenzrasters die umfassende Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden zu berücksichtigen. Leistungsniveaus entsprechen einer vertikalen und Ganzheitlichkeit einer horizontalen Differenzierung.

Ausgehend von dem für jede Übung auszuarbeitenden ganzheitlichen Kompetenzraster konzipieren die Lehrkräfte verschiedene Teilaufgaben nach dem Inklusionsschema von Basisaufgabe (*fundamentum*) und zusätzliche Teilaufgaben (*addita*). So ergibt über dieses Planungsraster sich automatisch eine überschaubare Breite an Gestaltungsschwerpunkten in den vier grundlegenden Entwicklungsbereichen:

a. psychische Entwicklung
b. körperliche Entwicklung
c. Entwicklung kultureller Kompetenzen (= Ausdruckskompetenzen)
d. Entwicklung handwerklich-technischer und formal-ästhetischer Kompetenzen (= Verfahrenskompetenzen)

Wie das vorliegende Beispiel der experimentellen Keramik verdeutlicht, können durch vier unterschiedliche Teilaufgaben nicht nur die einzelnen Persönlichkeitsaspekte angesprochen, sondern ebenso auch verschiedene Leistungsniveaus berücksichtigt werden. Dadurch erscheint zusätzlich eine Verbindung von horizontaler und vertikaler Differenzierung möglich.

**Basisaufgabe (*fundamentum*); zusätzliche Teilaufgaben (*addita*)**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## 3) Schritt: Übungsbeispiel >>> *experimentelle Keramik mit funktionaler Anwendung*

**Basisaufgabe:** **Experimentelle Untersuchung der Verformungspotentiale des Werkstoffs Ton / Entwicklung von Mikrostrukturen**

| | |
|---|---|
| **Psychische Entwicklung**<br>➢ Schwerpunkt Wahrnehmung 1) Wahrnehmung des Materials<br>➢ Schwerpunkt Wahrnehmung 2) Beobachten, Vergleichen von Materialeigenschaften<br>➢ Schwerpunkt Fantasie 3) assoziative Verbindung unterschiedlicher Materialerfahrungen<br>➢ Schwerpunkt Fantasie 4) Verbindung assoziativer und kognitiv-planerischer Arbeitsformen | **Körperliche Entwicklung**<br>➢ Schwerpunkt Feinmotorik 1) einfache Strukturen entwickeln<br>➢ Schwerpunkt Feinmotorik 2) Strukturwiederholung zu Mikroform<br>➢ Schwerpunkt Feinmotorik 2) Strukturwiederholung in Verbindung mit einfacher funktionaler Form<br>➢ Schwerpunkt Feinmotorik 4) Strukturwiederholung in Verbindung mit komplexer funktionaler Form |
| **Kulturelle Entwicklung**<br>➢ Schwerpunkt Kultur 1) Grundkenntnisse über experimentelle Arbeitsprozesse<br>➢ Schwerpunkt Kultur 2) Grundkenntnisse über ornamentale Reliefgestaltung<br>➢ Schwerpunkt Kultur 3) Grundkenntnisse über ornamentale Gefäßgestaltung<br>➢ Schwerpunkt Kultur 4) Aufbaukenntnisse über ornamentale Reliefgestaltung | **Handwerklich-technische Entwicklung**<br>➢ Schwerpunkt Technik 1) Strukturuntersuchung im Experiment<br>➢ Schwerpunkt Technik 2) Struktur + einfache Funktion<br>➢ Schwerpunkt Technik 1) Struktur + schwierige Funktion<br>➢ Schwerpunkt Technik 1) Struktur + Konstruktion + Funktion |

**Experiment: Strukturentwicklung**

**Funktion 1) Untersetzer**

**Funktion 2) Windlicht**

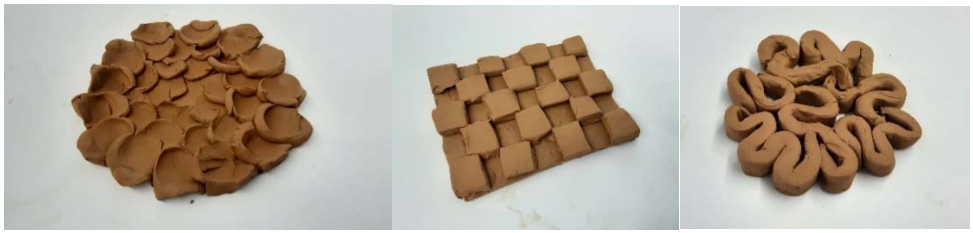
**Funktion 3) Teelicht**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# 3) Schritt zum *Übungsbeispiel Gefäßkeramik:* Konzeption von Basisaufgabe und Teilaufgaben

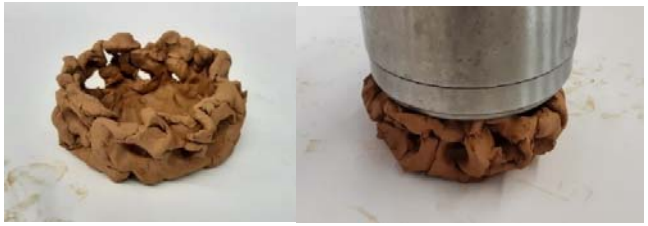
## Kombination von Binnendifferenzierung und Lerngruppendifferenzierung, von horizontaler und vertikaler Differenzierung

**Basisaufgabe: Strukturuntersuchung**



**Teilaufgabe 1: Entwicklung eines Untersetzers**

**Teilaufgabe 2: Entwicklung eines Windlichtes**



**Teilaufgabe 3: Entwicklung eines Teelichtes**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# 4) Schritt = inklusiv planen

**Unterrichtsorganisation**
**Lernformate**

**Werktstattarbeit, Lernzirkel, Lernstraße, Gruppenarbeit**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## Kommentar 5) Lernformate von inklusivem Kunstunterricht

Inklusiver Unterricht bedarf konkreter Planungs- und Organisationsformen, in den der Arbeitsablauf, die jeweilige Art der Aufgabenstellungen und die Formen der sozialen Interaktion der Lernenden angelegt sind. Hierbei können fünf grundlegende Lernformate genutzt werden:

**Künstlerisches Projekt:** In verschiedenen kunstdidaktischen Methoden (Ästhetische Forschung, Ästhetische Bildung, künstlerische Kunstpädagogik, Ästhetische Operationen, Experimentieren etc.) stehen offene Aufgabenstellungen. Hierbei sind die Lernenden in den Prozess der Ideen- und Themenfindung involviert, strukturieren ihren Arbeitsprozess selbständig und arbeiten autonom an der Gestaltungsumsetzung. Dieses Unterrichtssetting der schulischen Projektarbeit orientiert sich an künstlerischen Arbeitsabläufen und sichert somit ein hohes Maß an Eigenverantwortung, Gestaltungsfreiheit und Individualität der Ergebnisse. Hierbei können die Lernenden in besondere Weise ihre Stärken entfalten.

**Werkstattarbeit***:* Dabei handelt es sich um ein mittlerweile stark verbreitetes unterrichtsmethodisches Setting. In der Werkstattarbeit wird der anregende Charakter dieses speziellen Lernortes, insbesondere die Verfügbarkeit über unterschiedliche Materialien und Werkzeuge genutzt. Egal, ob es sich um eine offene oder geschlossene Aufgabenstellung handelt, bietet dieses Angebot an unterschiedlichen Gestaltungsmittel eine Anregungsatmosphäre, die individuelle Lösungen der Gestaltungsprobleme ermöglicht.

**Stationenarbeit:** Unter einem Rahmenthema werden verschiedene Lernstationen eingerichtet, in denen Teilaspekte des Themas erschlossen und vertieft werden bzw. unterschiedliche Gestaltungstechniken eine inhaltliche, formale und handwerkliche Variation ermöglichen. Der Stationenbetrieb kann als *Lernstraße* aufgebaut sein, in denen Aufgaben mit einem wachsenden Schwierigkeitsgrad absolviert werden. Dabei ist es für die Lehrkraft sehr gut möglich, die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lernenden zu berücksichtigen. Die Stationenarbeit kann aber auch als *Lernzirkel* aufgebaut sein. Hierbei werden verschiedene Stationen eingerichtet mit einem ähnlichen Schwierigkeitsgrad. Die Lernenden haben dabei die Möglichkeit, sich je nach ihren Neigungen und Interessen für eine (oder mehrere) der Stationen zu entscheiden und hier konzentriert zu arbeiten.

**Rahmenthema mit individuellen Unterthemen:** Hierbei wird von der Lehrkraft nur ein allgemeines Rahmenthema vorgegeben und in einem Kurzvortrag eingeführt. Die Lernenden erschließen sich durch eigene Recherchen selbständig Unteraspekte des Oberthemas und treffen eine eigene Entscheidung für eine gestalterische Umsetzung. Diese Art des Lernens am gemeinsamen Gegenstand ermöglicht durch die Breite der individuell gewählten Unterthemen einen facettenreichen Lernprozess, der von der Vielfalt an Sichtweisen und Gestaltungslösungen bestimmt ist.

**Kooperative Arbeit:** Die Schüler/innen arbeiten hierbei an einem gemeinsamen Kunstwerk. Die kooperative Gestaltung kann als ein dialogischer Prozess durchgeführt werden, indem die Lernenden aufeinander reagieren. Es kann aber auch mit verteilten Rollen (Stamm- und Expertengruppe) gearbeitet werden, um sich im Prozess mit besonderen Kenntnissen und speziellen Fertigkeiten gegenseitig zu unterstützen.

Ausführliche Darstellung mit Erläuterungsbeispielen aus der Unterrichtspraxis: Joachim Penzel: Inklusion und Kunstunterricht. Unter: http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_inklusion_2020.pdf

## 4) Schritt: Übungsbeispiel >>> *experimentelle Keramik mit funktionaler Anwendung*

### *Unterrichtsorganisation*

### Variante 1) Lernstraße

**>>> jede*r Schüler*in erreicht ihr/sein aktuelles Endniveau in Teilaufgabe 1-4 mit eigener Geschwindigkeit**

### Variante 2) Lernzirkel

**>>> alle Schüler*innen absolvieren jede Aufgabe auf unterschiedlichem Niveau in festen Zeitfenstern**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

## Zusammenfassung

### Das hallesche Modell des inklusiven Gestaltenunterrichts (Überblick)

1) Differenzierung von Thema und Gestaltungsproblem
   >>> Grundkompetenzen ermitteln

2) Sachanalyse zu Thema und Gestaltungsproblem
   >>> Anforderungen in den 4 Entwicklungsbereichen
   - Psychische Entwicklung
   - Körperliche Entwicklung
   - Entwicklung kultureller Kompetenz
   - Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen

3) Aufgabenkonzeption
   >>> Basisaufgabe + Teilaufgaben in den 4 Entwicklungsbereichen
   - Psychische Entwicklung
   - Körperliche Entwicklung
   - Entwicklung kultureller Kompetenz
   - Entwicklung handwerklich-technischer Kompetenzen

4) Unterrichtsorganisation
   >>> Lernformate festlegen (z.B. Lernzirkel, Lernstraße, Projekt- oder Werkstattarbeit)

**Weiterführende Literatur zur Planarbeit mit dem halleschen Modell**

Joachim Penzel: Planarbeit II. Unter: http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_planarbeit_2.pdf

## Kommentar 6) Referenz- und Übungsbeispiele einer ganzheitlich inklusiven Unterrichtsplanung

Das methodisch geleitete Vorgehen in der Planung von Unterricht, im Konkreten von inklusivem Kunstunterricht, bedarf der Einarbeitung in die Planungsinstrumente und deren zunächst theoretischer Erprobung bei exemplarischer Unterrichtskonzeption. Das Hallesche Modell der inklusiven Didaktik stellt hohe Anforderungen an die Planungskompetenzen der Lehrenden, sichert dadurch aber ein hohes Maß an Unterrichtsqualität in der Durchführung.

Die folgenden drei **Referenzbeispiele** zeigen die Arbeit mit dem ganzheitlichen Planungsraster in den Bereichen Zeichen, Plastizieren und Malen. Dabei wird deutlich, dass ein inklusiver Unterricht nicht von einem zu eng gefassten Thema ausgehen sollte, dass sozusagen unter Druck differenziert wird. Stattdessen ist es günstiger, das integrale Quadrantenmodell (ganzheitliches Kompetenzraster) als Ausgangspunkt der Planung zu nutzen, um Themen oder Arbeitstechniken entsprechend der fachlichen Entwicklungsschwerpunkte zu differenzieren.

Im Anschluss finden sich vier **Übungsbeispiele**. Dabei handelt es sich um einfache Gestaltungsübungen des Kunstunterrichts der Grund- und der unteren Sekundarstufe. Diese Beispiele für geschlossene, halboffene und offene Aufgaben sollten mit dem integralen Quadrantenmodell (ganzheitlichem Kompetenzraster) neu konzipiert werden, insbesondere um eine Basisaufgabe (*fundamentum*) und anschließende Vertiefungsaufgaben (*addita*) zu entwickeln. Dabei ist jeweils zu diskutieren, mit welchen Unterrichtsformaten die einzelnen Projekte umgesetzt werden und inwieweit sich Möglichkeiten der Verknüpfung von Binnen- und Lerngruppendifferenzierung sowie von horizontaler und vertikaler Differenzierung ergeben.

**Ausblick:** Die Arbeit mit dem integralen Quadrantenmodell (ganzheitlichem Kompetenzraster) ist Ausdruck eines differenzierenden Denkens. Ein solches ist die Grundvoraussetzung für jede pädagogische Planung von inklusivem Unterricht. Didaktisch fundierte Unterrichtsmethoden wie dieses Planungsmodell unterstützen ein professionelles Vorgehen der Lehrkräfte in der Schulpraxis und vermindern somit Planungswillkür und Zufallskonzeptionen, die mit einem systematisch curricularen Bildungsprozess nicht vereinbar sind.

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Referenzbeispiel 1) – Zeichenwerkstatt (Lerndifferenzierung nach ganzheitlichem Entwicklungsmodell)

## a) Psychische Entwicklung

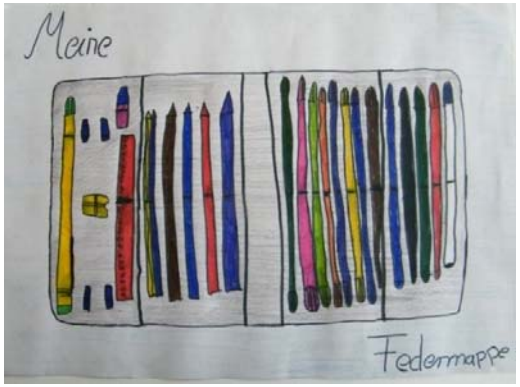
**Fantasieförderung – Märchen darstellen**

## b) Körperliche Entwicklung

**Bewegungszeichnen – Thema Porträt**

## c) Entwicklung kultureller Kompetenzen

**Medienwelten verarbeiten (Filmmotive zeichnen)**




## d) Entwicklung technischer Kompetenzen

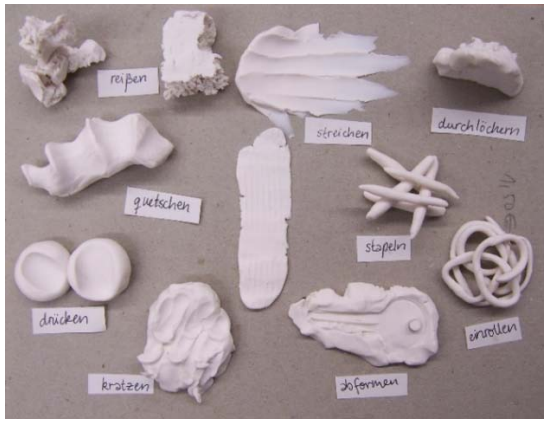
**Naturstudium (Federmappe, Beachtung von Größen- und Lageverhältnissen)**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Referenzbeispiel 2) – Plastikwerkstatt (Lerndifferenzierung nach ganzheitlichem Entwicklungsmodell)

## a) Psychische Entwicklung

**Fantasieförderung – assoziative Form + Symbolik**




## b) Körperliche Entwicklung

**Strukturuntersuchung zur Entwicklung von Feinmotorik, Ausdauer, Konzentration**

## c) Entwicklung kultureller Kompetenzen

**Der gute Hirte 2020 (traditionelle Symbole aktualisieren)**

## d) Entwicklung technischer Kompetenzen

**Alltagsgegenstände im Verkleinerungsmodell formen**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Referenzbeispiel 3) – Werkstatt „Die Farbe hat mich“ (Lerndifferenzierung nach ganzheitlichem Entwicklungsmodell)

## a) Psychische Entwicklung

**Porträt abstrakt**

**Farbsymbolik und Farbemotionalität erkunden**

## b) Körperliche Entwicklung

**gestische Malerei**

**im Malprozess experimentieren**

## c) Entwicklung kultureller Kompetenzen

**Selbst Flagge zeigen – Symbolisches Selbstporträt**

**Farbsymbolik und Emblematik anwenden**

## d) Entwicklung technischer Kompetenzen

**Expressives Farbporträt**

**Gesichtsmotiv technisch bewältigen**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

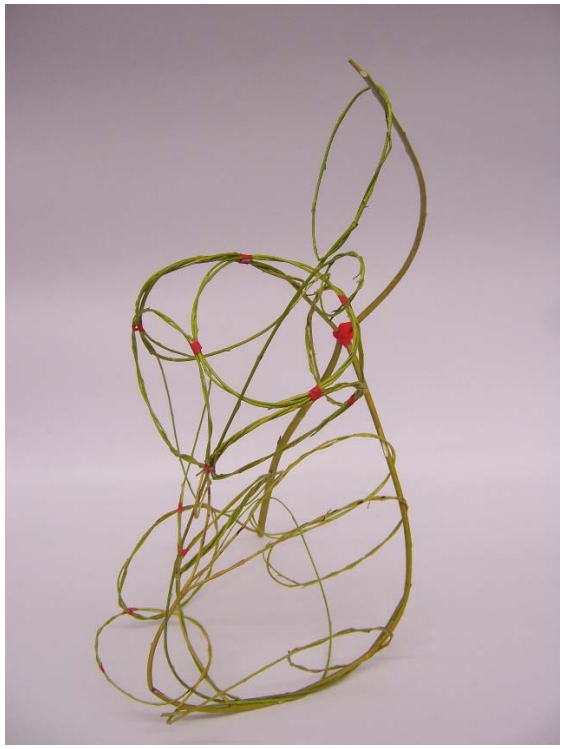
# Diskussions- und Übungsbeispiel 1)

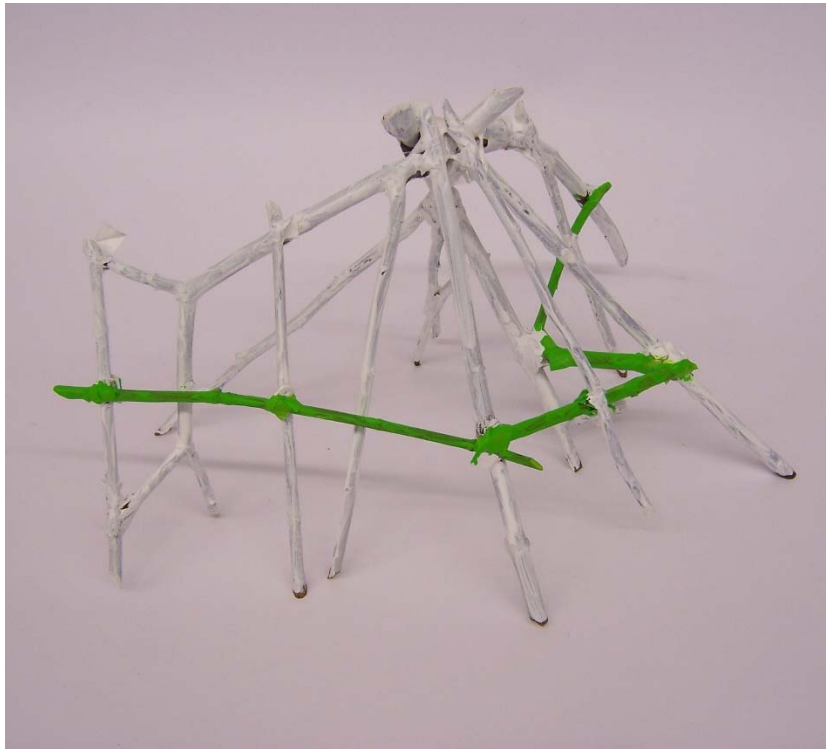
## Potentiale der Lerndifferenzierung beim Weben

**>>> jeweils psychische und körperliche sowie kulturelle und handwerklich-technische Entwicklung**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Diskussions- und Übungsbeispiel 2)



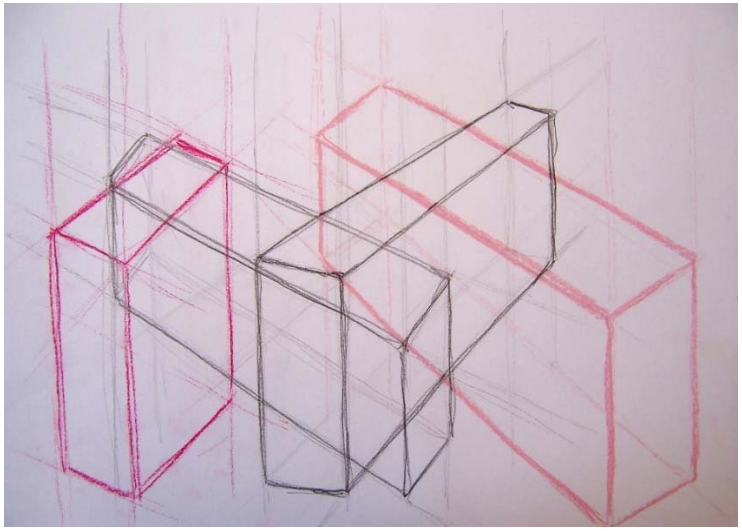


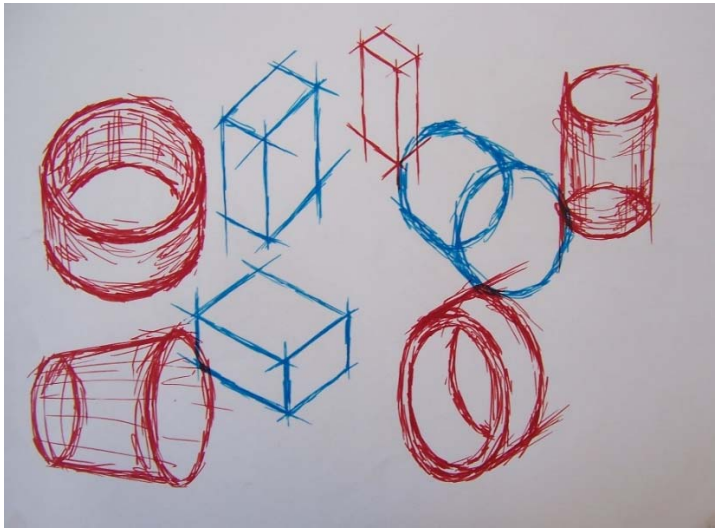
## Potentiale der Lerndifferenzierung bei einer freien Montage mit Naturmaterial (*Das poetische Ding*)

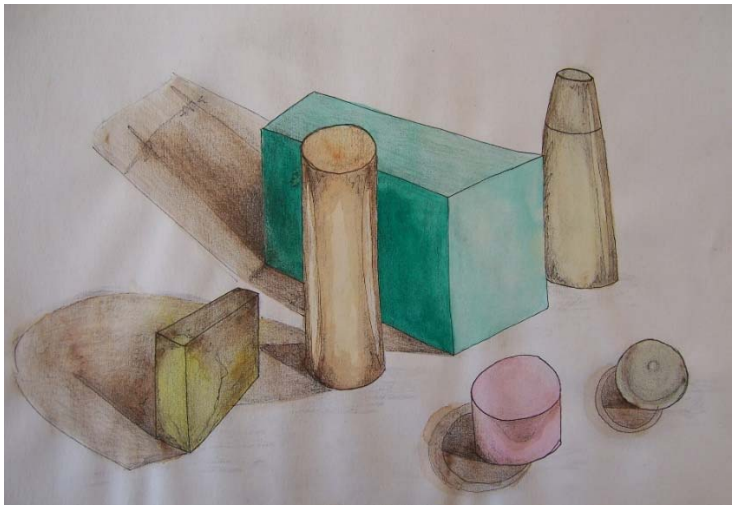
**>>> jeweils psychische und körperliche sowie kulturelle und handwerklich-technische Entwicklung**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Diskussions- und Übungsbeispiel 3)





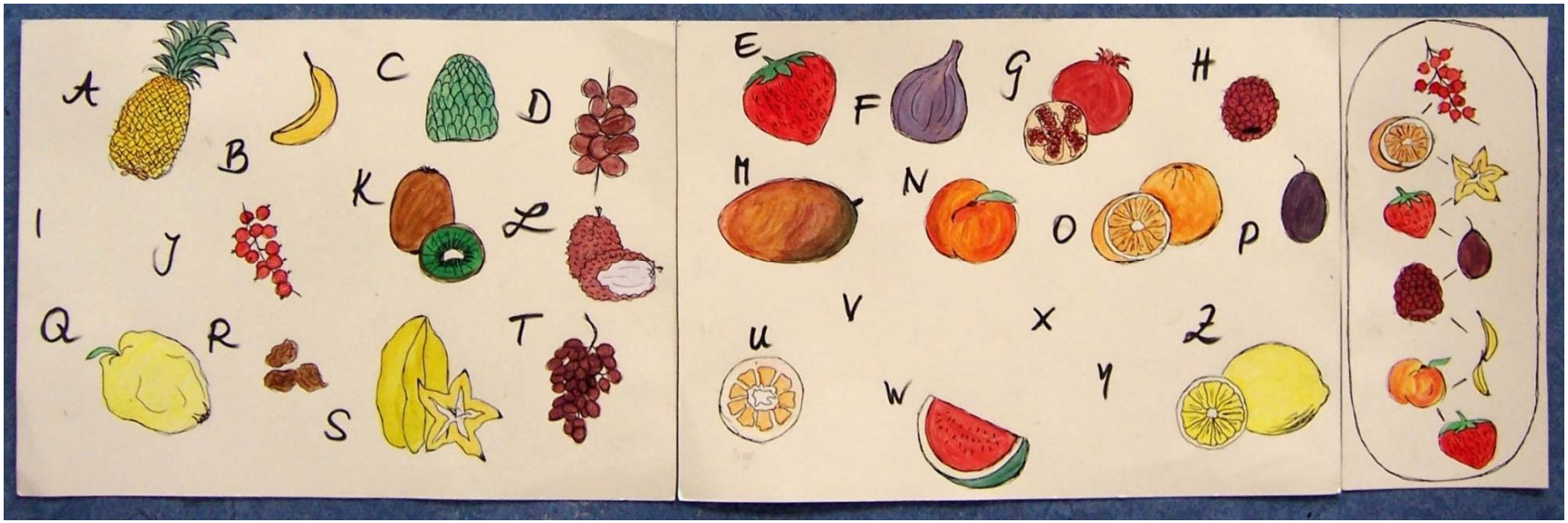


## Potentiale der Lerndifferenzierung beim Perspektivzeichnen

**>>> jeweils psychische und körperliche sowie kulturelle und handwerklich-technische Entwicklung**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Diskussions- und Übungsbeispiel 4)




## Potentiale der Lerndifferenzierung bei der Entwicklung einer Geheimschrift mit Hieroglyphen

**>>> jeweils psychische und körperliche sowie kulturelle und handwerklich-technische Entwicklung**

INTEGRALE KUNST PÄDAGOGIK

# Basisliteratur zum Thema Inklusion und Kunstpädagogik (Stand: 9-2022)


- Blohm, Manfred; Brenne, Andreas; Hornäk, Sara (Hrsg.): (2017): Irgendwie anders. Inklusionsaspekte in den künstlerischen Fächern und der ästhetischen Bildung, Flensburg

- Brenne, Andreas & Kaiser, Michaela (Hrsg.) (2022): Die Bildung Aller – Kunstpädagogik und Inklusion. Hannover

- Engels, Sidonie (Hrsg.) (2017): Inklusion und Kunstunterricht. Perspektiven und Ansätze künstlerischer Bildung. Oberhausen

- Gernand, Daniela; Henning, Susanne; Hornäk, Sara (Hrsg.) (2020): In der Praxis. Inklusive Möglichkeiten künstlerischen und kunstpädagogischen Handelns. München

- Kaiser, Michaela (2019): Kunstpädagogik im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion. Explikation inklusiver kunstpädagogischer Praktiken und Kulturen. Oberhausen

- Kaiser, Michaela & Brenne, Andreas (2021). Kunstunterrichtliches Lernen im Spannungsfeld von Kind und Kunst – Zur inklusiven Bildung und kunstunterrichtlichem Lernen in der Grundschule. Zeitschrift für Grundschulforschung, 14(1), 15–29.

- Loffredo, Anna Maria (Hrsg.) (2016): Kunstunterricht und Inklusion. Eine bildungstheoretisch und fachdidaktische Untersuchung, Oberhausen

- Penzel, Joachim: Inklusion und Kunstunterricht. In: Kunstpädagogik kompakt. Unter: http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_inklusion_2020.pdf

- Theunissen, Georg (2013): Kunst als Ressource in der Behindertenarbeit. Schulische und außerschulische Ermöglichungsräume für Menschen mit Lernschwierigkeiten und komplexer Behinderung. Marburg

- Wichelhaus, Barbara (2004): Sonderpädagogische Aspekte der Kunstpädagogik – Normalisierung, Integration und Differenz. Hamburg

- Wilsmann, Stefan (2019): Individuelle Förderung im Kunstunterricht. Anregungen zum Umgang mit Heterogenität und Vielfalt. Hannover

- Zentrum für Schulkunst (2015): Inklusion. Modelle und Projekte, Stuttgart-Feuerbach